

Steuern, wie überhaupt die Landwirtschaft ganz besonders tiefmützig von oben behandelt werde. Der Ausnahmestand müsse auf jeden Fall aufrecht erhalten werden, solange die Besitz der kommunistischen Umsturz noch auf der Tagesliege.

### Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungswechsel unserer Leser. Die Redaktion übernimmt dafür nur die redaktionelle Verantwortung.

#### Hofinger über das Schulgebet.

Der Bezirkslehrerverein aus schreibt uns: Im Heimgarten, 80. Jahrgang 1908, Seite 444, finden sich nachstehende gerate in der Gegenwart für Sachsen besonders bemerkenswerte Ausführungen:

Zu Beginn unseres Unterrichts und am Schlusse wurde gebetet, ein Spruch und ein Vaterunser, aber an eine Anbahnung dabei kann ich mich allerdings nicht erinnern. Es war mehr eine Formel, die die Schule fest anhebt oder absetzt. Das Eingangsgebet traf mich recht oft in banger Stimmung, hingegen wurde das Schlusgebet in heller Lustigkeit abgelesen. Nur ein Stimmungsgebet also ist juristisch gebildet und mich dünkt, es wird nie viel mehr vorhanden gewesen sein. Später bin ich in Mittelschulen und Hochschulen gewesen. Da war von einem Schulgebet keine Rede mehr, nicht einmal vor und nach dem Religionsunterricht, und es ging gerade so gut und so schlecht auch ohne. Wenn es ein richtiges Gebet sein soll, so darf es nicht erzwungen sein. Das öffentliche, gemeinsam herabgelesene Schulgebet ist nichts wert. Der Schulunterricht ist vom Gebete ebenso unabhängig wie jede Arbeit. Und wenn in einer und derselben Schule das katholische Kind sein öffentliches Gebet haben soll, so müsste auch das protestantische, das altkatholische, das israelitische Kind das seine haben können. Ist das nicht logisch? Aber ist es durchführbar? Daraus entstehen Feindschaften. Das Gebet mag an sich noch so gut sein, sobald es zum Kampfmittel wird, taugt es nichts mehr. Im katholischen Volk gibt es schon viele heile Köpfe, auch solche die es klar erkennen, daß der Friede in der Schule unter Wärdern doch etwas mehr wert ist, als die mechanisch herabgeplapperte Formel auch bei dem höchsten Gebete.

### Neues aus aller Welt.

**Kaufbedeckte kommunistische Umsturzpläne.** Kuffenherren- und Kuffenherren- oder kommunistische Umsturzpläne in Wien und Prag. Die „Wochenzeitung“: Auch für die Zukunft werden vor dem 1. Februar ein Putsch geplant, der aber einige Tage vorher entzückt und noch verhindert werden konnte. Jetzt ist es gelungen, den kommunistischen Wächtern auf die Spur zu kommen. Das Blatt schreibt: „Es war seitens der Kommunisten beabsichtigt, die ersten Verwaltungsbeamten der Stadt und der Stadtdirektion, dazu einen Oberland-Inspektor, einen städtischen Polizeikommandanten und ein Hauptamt (Wahlbezirk) zu ermorden. Weiter waren die Kraftwagen- und Gasanstalten bestimmt, Kommunisten aus den Hauptämtern herauszuwerfen, um dann nach dem Beispiel der Kommunisten, Gewalttätigkeiten zu verüben an der, wie immer, unvorhergesehenen, abnunglosen und friedlichen Einwohnerlichkeit unserer Stadt. Das Komplott wurde aber rechtzeitig entzückt und jetzt sind eine Anzahl Kommunisten nach Wien in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.“

**Kommunisten führen eine Plakatdemonstration in Halle.** Die Bürgerlichkeit von Halle hatte in vier großen Sälen Kundgebungen für unsere bedrängten Leute in der Plakat veranstaltet. In allen Versammlungen wurden Entschlüsse angenommen, in denen die Leute zu den bedrängten Landbesitzern zum Ausdruck gebracht wurde. In spontaner Begeisterung sang die Menge patriotische Lieder. Am „Volkswort“ (einem Arbeiterblatt) wurde aber die Kundgebung durch einen Trupp jugendlicher Kommunisten gestört. Während des Vortrages wurden mehrere Stahlhelme am Eingange des Saales angebracht. Schließlich kam es zu einem Streit, der in eine wilde Schlägerei ausartete. Die Parteien gingen sich mit Steinen und Stuhlbeinen zu Leibe bis die Polizei einschritt. Nachdem die Kommunisten verhaftet worden waren, schickte sie sich in die unteren Lokale zurück. Die telephonisch herbeigerufenen Verstärkung der Polizei sorgte ab dann für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.

**Mörder zwei Frauenmorde in Berlin!** Am Sonnabend spät abends wurden die 30 Jahre alte Witwe Emma Trautmann und die bei ihr wohnende Tochter, die 40jährige Frau

wie Lisa Hofmann, in ihrer Wohnung in der Schliermacherstraße ermordet aufgefunden. Die Ermittlungen der Kommission ergaben, daß an den beiden Frauen Mordmord verübt worden sind. Die am Sonntagmorgen vorgenommene Obduktion hat diese Annahme bestätigt, ebenso die Vernehmung auskommen lassen, daß der Mörder der Witwe Elbau in der Linarstraße identisch ist mit dem Doppelmörder der Frauen Trautmann und Hofmann. Sowohl bei dem Mord in der Linarstraße als auch bei der Mordtat in der Schliermacherstraße ist von dem Mörder nichts entwendet worden. Das Ergebnis der Obduktion, soweit man es bei der Scheuch'schen Tat des Verbrechens überhaupt der Öffentlichkeit übermitteln kann, ist folgendes: Der unbekannte Mörder, der wahrscheinlich von der Hofmann in die Wohnung mitgenommen wurde, ist mit ihr in die ziemlich enge Küche gegangen. Im Nebenraum, der einzigen Erube der Wohnung, (Schließ) alkoholumbebelt die Wüster, Frau Trautmann. In der Küche ist dann der Mörder über sein Opfer hergefallen, hat ihr mit einem spitzen, etwa 15 Zentimeter langen Küchenmesser den Hals an der linken Seite durchgeschritten, dann einen Stich in den rechten Augenwinkel veretzt und schließlich das Messer mit solcher Gewalt in die linke Brustseite gestochen, daß es 14 Zentimeter tief hineindrang und völlig in der Wunde verschwunden war. Erst die Obduktion hat esutage geordert. Nebenbei hat der Mörder mit einem 8 Millimeter starken Rinddraht sein Opfer so gedrosselt, daß der Draht tief in das Fleisch einschnit und unterhalb der Haut zu liegen kam. Er hat weiter die Frau Hofmann durch Diebe ins Gesicht beletzt und schließlich in seiner fränkischen Wut sie mehrfach in das rechte Bein, unterhalb der Wade, geblissen und ebenso in die rechte Brust. Der Mörder muß noch mit seinem mörderischen bereits toten Opfer beschäftigt gewesen sein, als trotz des Alkohols Frau Trautmann durch den Lärm erwachte. Der Mörder eilte in die Stube, fiel über die alte Frau her, und würgte sie solange am Hals, bis der Tod eingetreten war. Auffallend ist, daß die Lage der Leiche der Frau Hofmann mit der Lage übereinstimmt, in der die Leiche der Frau Elbau gefunden wurde. In beiden Fällen waren dem Mörder mit brutaler Gewalt die Kleidungsstücke vom Leibe gerissen und früher wieder darüber gedreht worden. Auf die Ermordung des Mörder ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden. Auf die des Mörder der Frau Elbau die gleiche Summe.

**Hoher Lieberfall mit einem sozialdemokratischen Abgeordneten.** Mit welchen „göttlichen“ Waffen die Rechtsradikalen in Weidenburg-Schwarz den Wahlkampf geführt haben, beleuchtet frag ein Vorfall, der sich jetzt bekannt wird, und dessen Opfer Landtagsabgeordneter Dietrich aus Weidenburg geworden ist. Dietrich hatte in Rosenow in einer öffentlichen Wählerversammlung als Diskussionsredner gesprochen. Auf dem Heimwege fiel eine Schar Nationalsozialistinnen auf einem Steinbruch über ihn her und schlug so lange auf ihn ein, bis er bewußtlos liegen blieb. Erst nach mehreren Stunden wurde der Schwerverletzte, dem ein Auge besonders schwer verletzt wurde, hilflos und ohne Bewußtsein aus dem Steinbruch geholt und in seine Wohnung gebracht, wo er erst nach längerer Zeit wieder ins Bewußtsein zurückkehrte werden konnte. Die Nationalistinnen hatten ihr Opfer noch mit einem Hakenkreuz gezeichnet, um so keinen Zweifel zu lassen, daß die Begehrer in der Gefolgschaft des Herrn v. Graefe zu finden sind. Wäre der Schwerverletzte nicht durch Zufall aufgefunden worden, so wäre er, aller Wahrscheinlichkeit nach, als Opfer seiner Verletzungen in der Nacht erstickt.

**Lohnbewegung im Mitteldeutschen Bergbau.** Die Forderungen der mitteldeutschen Revier haben dem Reichsarbeitsministerium Forderungen nach einer 20prozentigen Erhöhung der Schichtlöhne gestellt, nachdem die Vernehmlichungen die Forderungen als untragbar abgelehnt haben. Die neue Lohnbewegung wird mit dem Stillstand aller Werke beendigt. Die für Barberode und Schöne immer noch auf dem doppelten und dreifachen Preisniveau stehen. Der Reichsarbeitsminister hat beide Parteien zum 1. März zu Verhandlungen nach Berlin eingeladen.

**Die schwarze Suche in Oberschlesien.** In den polnischen Gebietsstellen von Oberschlesien sind die Schwarzen Boden ausgedehnt und verbreiten sich mit unheimlicher Geschwindigkeit. Sowohl die großen als auch die kleinen Städte wie Kattowitz und Katowice als auch die Landgemeinden werden von der Suche heimgesucht. Für einen großen Teil der Einwohner des Gebietes, namentlich für das Personal der Industrieverwerke ist die Zwangsimpfung durch die Wehrmacht

ten aus dem Tordach-Tafel heimbrachte. Er hatte wenig Gutes von ihm erfahren und war stumm und un bewegt.

**Die Gemeinde bestimmte das Los der Kinder.** Magde wurde in der Mädchenanstalt untergebracht, für Daniel blieb ein Koffgeld übrig, und Mathes wurde samt dem Häuschen und der Wiese dem Besitzer des Nachbargutes überlassen — Manuel Heer, der vor kurzem aus Südamerika heimgekehrt war. Er war ein merkwürdiger Mann, unter dessen Einfluß der Knabe kam: Schorf, Flug, rätseltlos auf den eigenen Vorteil bedacht, ohne Um in der Gemeinde und doch durch die Macht des Geldes sie beherrschend, wenn er wollte, zurückgezogen und doch mit allen Verbindungen auf das genaueste vertraut. Er hatte ein Bauerngut erworben, das er teuer verpackete, und die große Säge am Tor, das unten gehörte ihm auch. Die Sonne war sein Vatererbstell gewesen. Eine arme Verwandte führte dem Jungenessen den Haushalt. Von den Abenteuerfahrten seiner früheren Jahre und der Welt, wie er das große Vermögen erworben hatte, erzählte er äußerst selten.

Als der Präsident ihm den Mathes in die Hände schob, trat er den beiden freundlich entgegen. „Nehmt ihn in die Schule, Heer.“ Gatte der Vorsteher gefast „Wir können Leute brauchen, die das Reich werden be stehen.“

„Wie werden (von) miteinander auskommen.“ antwortete Heer nach einem langen Blick in des Jungen Gesicht.

„Wenn die Frau im Herrenhause noch lange lebt so wird der Heer für sie zahlen, und der Baun zwischen den beiden Delinquenten wird über Nacht verschwinden. Der weiß, was er tut.“

(Fortsetzung folgt.)

besten angeordnet. Mehrere Schulen sind schon geschlossen. Einige Straßen von Ortschaften, in denen die Unruhe besonders heftig auftritt, sind gesperrt. Gegen Übergriffe des Volks auf die deutschen Teile von Oberschlesien sind entsprechende Schutzmaßnahmen getroffen.

Die Welt im Wolgabistrikt. Die „Nationalisten“ be richtet, daß im Wolgabistrikt in der Nähe von Kiradom die Welt ausgebrochen sei. Die Sowjetregierung verheimlicht dies jedoch, da sie kein Mittel habe, um die weitere Ausbreitung der Welt zu bekämpfen.

Im Wahlarbeiterkreis sind auf Anordnung des Wahlkreiskommandos weitere 5 Betriebsratsmitglieder festgenommen worden, so daß sich jetzt insgesamt 16 Funktionäre in Schubhaft befinden.

Die Tage auf der Hamburger Werften ist ernst. Die Arbeiter lehnen den Schlichtungsversuch, der die ständige Arbeit seit vorsteht, ab. Die Werftarbeiter verlassen die Werft nach 8 Stunden Arbeit. Außer der Kruppwerft sind auch die Do. waldwerke geschlossen. Die Hensburger Arbeiter sind ebenfalls gegen den 9-Stundentag.

Ein ungetreuer Polizeibeamter. Der Bürgermeister von Gräfenhainichen Meyer ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Halle verhaftet worden. Er soll sich in seiner Eigenschaft als Polizeibeamter Gräfenhainichens Verfehlungen, so Mißverfolgung von Strafanträgen haben mit dem kommen lassen.

Rechtsanwalt in Salzburg. Der Oberleutnant Mohr hat die Kuffenherrenbewilligung für das Land Salzburg erhalten gegen die Verpflichtung, seine gegen den Bestand der Republik Österreich gerichtete Tätigkeit auszuüben.

### Nur drei Zeilen.

Die französischen Kammerwahlen sind nun einer Meldung des „Intransigent“ auf den 8. März festgesetzt worden.

Der japanische Außenminister erklärte, daß eine offizielle Anerkennung Russlands durch Japan nicht beabsichtigt sei. Japan werde in dieser Frage dieselbe Politik befolgen wie die Vereinigten Staaten.

### Letzte Drahtnachrichten.

**Eine nationale Heimstätte für das jüdische Volk.** London 26. Februar. Der Staatssekretär für die Kolonien Thomas erklärte im Unterhaus auf eine Anfrage über die Haltung der Regierung mit Bezug auf die Zukunft Palästinas, die Regierung habe nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände beschlossen, an der Politik der Verwirklichung der Erklärung Balfours von 1917 festzuhalten. In der Großbritannien sich verpflichtete, die Schaffung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina zu fördern.

**Macdonald vorläufige Politik.** London, 25. Februar. Im Unterhaus fragte Lloyd George den Premierminister, ob der Minister Henderson am Sonnabend in Burnley mit der Erklärung, daß es die Absicht der Regierung sei, den Vertrag von Versailles in verschiedenen Kardinalbestimmungen abzuändern, die Politik der Regierung gekennzeichnet habe, welche Schritte die Regierung in diesem Fall zu unternehmen gedenke und ob sie ihre Absicht den anderen Unterzeichnern des Vertrages mitgeteilt habe. — Macdonald erwiderte, die Haltung und die Absichten der Regierung sind in der Erklärung zum Ausdruck gebracht, die ich dem Hause abgegeben habe und es haben keinerlei Veränderungen stattgefunden. — Auf ergänzende Fragen des früheren Unterhaussekretärs des Unabhängigen Mac O'Neill antwortete der Premierminister es sei kein Beschluß der Regierung gefaßt worden außer in Übereinstimmung mit der von ihm abgegebenen Erklärung. Er habe Versicherungen des Ministers Henderson in der Presse gesehen, die keine Erklärung darstellten, welche vom Kabinett angenommen wäre. Auf die Frage, wann ein Bericht über den Besuch des Generalkonsuls Elton in der Pfalz zu erwarten sei, erwiderte der Premierminister, die Hauptpunkte des Berichtes seien dem Unterhaus seinerzeit durch Mac Kenna mitgeteilt worden. Die in Gona befindlichen Verhandlungen über die gesamte Pfalzfrage könnten durch eine vorzeitige Erörterung beeinträchtigt werden.

**Neue Wäckerhandlungen.** Dülledorf 25. Februar. In den heutigen Besprechungen der Sachverständigen des Bergbauischen Vereins mit der Wäcker wurde bezüglich der Reparationsleistung an Kohlen der derzeitige Zustand, bei dem jede Woche 27 Prozent ihrer Produktion abzuliefern hat, bis zum 31. März verlängert. Der Antrag der Sachverständigen, die Kohlensteuer für die Wäcker aufzuheben und für den Inlandsabfuhr zu ermäßigen wurde von der Wäcker abgelehnt.

**Paris, 25. Februar.** Nach einer Meldung der Agence Havas aus Koblenz hat die Rheinlandkommission am 22. d. M. mit der Wäcker- und Bergbauindustrie ein bis zum 15. April gültiges Abkommen abgeschlossen.

**Es kreist in England weiter.** London 25. Februar. Den Wäcker zufolge haben die Mitglieder des Nationalverbandes der Eisenbahnen in Hull bezüglich die Arbeit nieden. Es soll einen Verbandenabschluss gefündigt worden was. Es sollen etwa 4000 Mann sein.

**Der Wäckerzustand.** Berlin, 25. Februar. Das Reichskabinett be schäftigte sich gestern nachmittag mit der Frage der Wäckerzustand des Eisenbahnverbandes, gelangte aber noch zu keinem endgültigen Beschluß darüber, ob am 1. März der Wäckerzustand im ganzen Reich ohne Einschränkung aufgehoben werden kann.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selmann. Druck u. Verl.: Neue Druck- u. Verlagsanstalt, m. d. G. Kue.

gen auf seine Schätze herab, wie der alte Heer drunten auf seine Wertpapiere. Dann verließ er sie langsam und suchte mit erschöpften Gliedern die Ruhe auf seinem eingedrückten Sofa.

### 2. Kapitel.

Vor Jahren hatte es in Marthe's Hauschen Keller ausgelesen. Ueber seine Kindheit war ein gerühmtes Ereignis nach dem andern hingegangen. Als er zwölfjährig war, kam seine Mutter eines Tages in das Pfarrhaus im schwarzen Peterstagskleid, ein paar weiße Rosen in der Hand, und bat den Herrn Pfarrer, sie mit dem Manuel Heer zu trauen. „Aber, Marquet, Ihr seid ja Frau Huel, und der Heer ist wieder seit mehr als zehn Jahren fort.“ Nicht lange danach tobt sie, daß zwei Männer sie kaum bewältigen konnten. Zu der Zeit da man sie in das Irrenhaus bringen mußte, hat's Hebech Staub die Kinder zu sich genommen, damit sie nicht leiden und hören sollten. Magthe lernte Hebech kennen — Frau Staub hatte damals noch am Werkstuhl gearbeitet — und ganz erfüllt vom Anblick der roten Braut bedurfte sie keiner Obhut. Dem Knaben war der Auftrag geworden, in der Küche Späne zu sammeln. Ein Schmelz gelte aus der Hütte. Hebech sang mit lauter Stimme durch das Klappern des Werkstuhls: „Was Gott tut, das ist wohlgeplant.“

Aber Marthe warf Holz und Wasser weg und frang, als er die Haustür verriegelt fand, durch das Fenster der Lüftung entgegen. Sie führten sie durch Seitengänge, wo aus den Fenstern neugierige Gesichter lugten. Manche Frauen wandten sich ab, als der Junge sich den Weg zur Mutter erzwingen wollte, während sie die gefesselten Hände gegen ihn schüttelte. Ein Jahr später verunglückte der Vater im Holzschlag. Übermalls ging Marthe mit, als man den To-